

az

GRENCHEN

KANTON SOLOTHURN UND REGION GRENCHEN

Kämpfer gegen den Rotstift in der Kultur

Heinz L. Jeker Nach acht Jahren hört der Kultur-Kuratoriumspräsident auf

VON FRÄNZI ZWAHLEN-SANER

Heinz L. Jeker, warum geben Sie Ihr Amt als Präsident des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung ab?

Heinz L. Jeker: Ich habe vor drei Jahren nach einer langjährigen beruflichen Partnerschaft ein eigenes Architekturbüro in Basel gegründet. Gemeinsam mit meinem Team von 12 Mitarbeitenden sind wir erfolgreich unterwegs und ich verfüge nicht mehr über die erforderliche Zeit für das Amt. Und Zeit braucht man, um dieses Amt für die breite Kulturszene zufriedenstellend auszufüllen. Pro Jahr besuchte ich 50 bis 60 kulturelle Veranstaltungen im ganzen Kanton. Dazu kamen obligate Sitzungen. Ich lebe in Büsserach und arbeite in Basel: Die Geografie ist mehr und mehr zum Problem geworden und mit einer Amtsdauer von acht Jahren war ich länger im Amt, als meine beiden Vorgänger.

Erinnern Sie sich daran, wie Sie vor acht Jahren begonnen?

Es gab viele Begegnungen in den ersten Monaten, die ich nie vergessen werde. Generell kann ich sagen, dass die ersten

vier Jahre relativ heftig und fordernd waren. Ich habe unterschiedliche Einblicke in die Kulturszene bekommen und bin dabei überall auf sehr viel Goodwill gestossen, wofür ich sehr dankbar bin.

«Der Rotstift sollte von den Politikern nicht immer zuerst beim Kulturbudget angesetzt werden.»

Vielleicht, weil ich von «ausserhalb» kam und in der Kulturförderung ein Unbekannter war. Die grosse Sympathie und das mir entgegengebrachte Vertrauen ist sicher auch ein Grund, weshalb ich dieses Ehrenamt acht Jahre innehatte.

Wie kam es eigentlich damals dazu?

Ich wurde von meinem Vorgänger Alfi Maurer direkt angefragt. Es folgte ein sehr offenes Gespräch mit ihm und dem Amtsvorsteher. Daran erinnere ich mich sehr gerne, denn die beiden haben mich «schonungslos» auf alle Eventualitäten und das Pensum aufmerksam gemacht. Für mich kam die Anfrage damals, als 50-Jähriger, genau zur richtigen Zeit. Ich war also gut vorbereitet; dennoch - ein Sprung ins kalte Wasser.

Wie würden Sie heute, im Rückblick, das Amt des Kuratoriumspräsidenten beschreiben?

Es ist ein Amt, das den Zeitaufwand eines 10- bis 15-prozentigen Arbeitspensums beansprucht. Es gibt ein Kür- und ein Pflichtprogramm. Man ist viel unterwegs, repräsentiert, tritt öffentlich auf, leitet Sitzungen, pflegt das Networking. Dabei sind kommunikative und intuitive Kompetenzen wichtig.

Was war Ihnen persönlich wichtig, ins Amt einzubringen?

Architektur als kulturelle Disziplin konnte ich mit dem Projekt «Architektur macht Schule» einbringen. Das war und ist mir sehr wichtig, denn Architektur beeinflusst unser tägliches Leben wahrscheinlich mehr, als uns allen bewusst ist, schon als Kind. Ich hoffe, dass das Projekt und erste Aktivitäten im Schuljahr 2016/17 gestartet werden können. Freude habe ich nach wie vor

daran, dass ich 2009 dem Architekten Franz Füeg den Solothurner Kunstpreis überreichen durfte. Im Weiteren haben wir unter meiner Führung die ursprünglichen sieben Werkjahrpreise zu zwölf Förderpreisen umgewandelt, den heutigen Kunstformen angepasst und das Budget dafür erhöht.

Was ist Ihnen nicht gelungen?

Gewisse wiederkehrende Kulturausgaben, insbesondere jene der sogenannten Leuchttürme, im ordentlichen Budget des Kantons zu verankern. Ziel war die Entlastung des Lotteriefonds zugunsten neuer Kulturbereiche. Das ist unter meiner Leitung (noch) nicht gelungen. Auch in Zeiten des Sparens würde es dem Kulturkanton Solothurn gut anstehen, dieses Ziel nicht aus dem Blick zu lassen.

Gab es weitere Enttäuschungen?

Primär besteht eine Sorge: In den letzten zwei Jahren wurde mehrmals versucht, auf politischer Ebene Investitionen für erforderliche Sanierungsarbeiten an bestehenden Kunstobjekten im öffentlichen Raum zu verhindern oder die Gelder dafür zu reduzieren. Gegenüber dem früheren

Kunstprozent für öffentliche Gebäude sprechen wir heute von Promille. Es ist ein gesellschaftliches Anliegen und eine kulturelle Verpflichtung, bei

öffentlichen Gebäuden mit adäquaten Kunstinterventionen die Architektur zu akzentuieren. Der Rotstift sollte von den Politikern nicht immer zuerst beim Kulturbudget, das mit wenigen Ausnahmen vom Lotteriefonds gespeist wird, angesetzt werden. Es geht bei besagten Objekten auch um bedeutende Kunstwerke namhafter Solothurner Kunstschafter.

Ist denn die Organisation eines Kultur-Kuratoriums mit 35 Milizern heute überhaupt noch zeitgemäß?

Der Regierungsrat setzt grosses Vertrauen in die Arbeit des Kuratoriums. Deshalb ist es auch wichtig und opportun, diese Aufgabe qualitativ umzusetzen. Nach meiner Meinung ist das Kuratorium zeitgemäß, verfügt über eine breite Kompetenz und besitzt eine schlanke Struktur. Durch die Amtszeitbeschränkung resultiert eine lebendige und aktuelle Kulturförderung.

Gab es während Ihrer Amtszeit einmal eine grundlegende Kritik an der Kuratoriumsarbeit?

2008 trat die Fachkommission Bildende Kunst Architektur in globo zurück. Damals war die Ausstands-Regelung für einzelne Kunstschafter in der Fachkommission ein Problem. Wir konnten die Kommission rasch wieder mit neuen und sehr kompetenten Leuten besetzen. Seit damals werden neu zu besetzende Positionen in den Fachkommissionen öffentlich ausgeschrieben.

Wie jetzt auch Ihr Präsidium. Es ist das erste Mal, dass dieses Amt ausgeschrieben wird. Warum?

Der Regierungsrat hat für die Nachfolge vorerst erfolglos mit persönlichen An-



Heinz L. Jeker (58) ist gespannt auf seinen Nachfolger.

HEINZ DÜRRENBARGER

fragen im Kuratorium gesucht. Mit der öffentlichen Ausschreibung wollte der Vorsteher des Departements für Bildung und Kultur eine möglichst breite Evaluation schaffen. Ich bin gespannt, wie viele Personen sich melden werden, denn wie erwähnt: Es ist ein Ehrenamt, das nur mit Sitzungs- und Spengeldern entschädigt wird. Der Regierungsrat und ich hoffen, am kommenden 25. Juni, anlässlich eines Plenumsanlasses für das gesamte Kuratorium auf Schloss Waldegg, meinen Nachfolger oder die Nachfolgerin präsentieren zu können.

Welches persönliche Resümee ziehen Sie aus Ihrer Amtstätigkeit?

Ich habe viele interessante Menschen kennen gelernt. Viele der auch sehr persönlichen Kontakte werden meine Amtszeit sicher überdauern. Ich habe eine grosse Wertschätzung erfahren und auch erlebt, wo meine Grenzen

liegen. Nun gebe ich den Stab weiter, in einer Situation, in der das Kuratorium, dank individueller Persönlichkeiten und diversifizierter Kompetenzen, gut aufgestellt ist. Ich freue mich, wieder mehr Zeit, insbesondere für meine Familie, zu haben. Ich habe neben dem Kuratoriumspräsidium auch Ämter in anderen Gremien abgegeben. Der neue Freiraum bildet nun eine gute Basis auch für neue berufliche Herausforderungen.

Und welche kulturellen Sparten haben Sie in den vergangenen acht Jahren persönlich neu entdeckt?

Da würde ich den Film und das Theater nennen. Interessiert hat mich selbstverständlich schon immer Architektur, die bildende Kunst und Musik. Ich habe auch erkannt, wie wichtig Kulturaustausch und -vermittlung sind. Aber auch meine Einblicke in die Literatur und den Tanz bleiben unvergesslich.

Aare und Bielersee

Trotz Besserung der Lage: Aareschiffe fahren noch nicht

Eine gewisse Entspannung gibt es an der Hochwasserfront: Der Pegel des Bielersees ist dank den offenen Schleusen im Port und dank dem Wetter weiter gesunken und lag gestern Vormittag rund 25 Zentimeter unter der Hochwassermarke. Ab heute Dienstag dürfen die Schiffe auf dem Bielersee deshalb wieder verkehren, auch wenn Bootsführer weiterhin mit Schwemmholz rechnen müssen.

Der Führungsstab des Kantons Solothurn hat gestern auch die errichteten Präventionsmassnahmen aufgehoben. Trotzdem wird der Bevölkerung weiterhin empfohlen, entlang der Aare äusserst vorsichtig zu sein. Die Abflussmenge aus dem See ist noch immer hoch.

Nach wie vor verkehren auf der Aare keine Kursschiffe der Bielersee-Schiffahrtsgesellschaft (BSG), obwohl dies erlaubt wäre. Der zu erwartende Wasserpegel sei noch immer zu hoch, sagt BSG-Marketingleiter Stefan Gurtner. «So können wir nicht unter den Brücken durchfahren.» Auch das Passieren der Schleuse sei nicht möglich. Frühestens am kommenden Montag werden die Aareschiffe wieder fahren. Bereits heute Dienstag allerdings starten die Fahrten der Kursschiffe auf den Seen wieder.

In den kommenden Tagen ist es meist sonnig und warm. Heute Dienstag ist sogar ein erster Hitzetag möglich. Am Freitag schlägt das Wetter um: Eine Kaltfront bringt Regen. (SZR)

IB Live 2015

Besucherrekord an Berufswahlmesse

An vier Tagen haben rund 2400 Schüler und Schülerinnen, Eltern und Einzelpersonen die IB Live 2015 besucht. Dies waren trotz rückläufiger Schülerzahlen zehn Prozent mehr als 2013, als der Berufswahl-Event erstmals in der Region Solothurn durchgeführt wurde, wie der Industrieverband Solothurn und Umgebung (Inveso) als Hauptorganisator bekannt gab. Dazu haben die sieben Solothurner Industriefirmen AEK Energie, Fraisa, Carrosserie Hess, Itema (Schweiz), Vogt-Schild Druck, Stahl Gerlafingen und Ypsomed ihre Tore geöffnet. Das Konzept der IBLive, die im Jahreswechsel in Grenchen und in Solothurn stattfindet, ermöglichte den Jugendlichen das Erleben von 21 Berufen in der realen Umgebung von Industriebetrieben. Der Inveso will damit einen Beitrag «zu einem ausgewogenen Berufsfindungsprozess der Schülerschaft von der 7. bis 10. Klasse leisten». Die IB Live 2016 wird im April in Grenchen stattfinden. (FS)

Rickenbach

Vermisster Rentner unverletzt gefunden

Der 85-jährige Finne, der am Sonntag in Rickenbach verschwunden und als vermisst gemeldet worden war, ist unverletzt gefunden worden. Die Polizei griff den Rentner gestern Mittag im Kanton Neuenburg auf, wie einer Mitteilung zu entnehmen ist. Er wurde zur Kontrolle in ein Spital gebracht. Nähere Angaben waren mit Rücksicht auf den Persönlichkeitsschutz nicht möglich. Der Rentner hatte sein Feriendomizil am Sonntagmorgen um 6 Uhr verlassen. Er ist laut Polizeiangaben mässig demont. (SZR)